

An impressionistic landscape painting featuring a vibrant blue sky with large, billowing white and grey clouds. Below the sky is a rolling green field, and in the distance, a range of hills or mountains is visible. The foreground shows a dark, reflective body of water, possibly a river or lake, with some reeds or grasses. The overall style is painterly and atmospheric.

Alexander Glazunov

The Piano Concertos

Karl-Andreas Kolly
Slovak Radio Symphony Orchestra
Howard Griffiths





Alexander Glazunov
(Portrait by Feodor Chaliapin, August 1918)

Recorded in September 1995 at the Concert Hall of the Radio Symphony Orchestra Bratislava (Slovak Republic)

Recording supervision: Miloš Betko · Sound engineer: Otto Nopp · Editing: Ladislav Krajčovic

Editor: Susanne Lowien · Layout: Joachim Berenbold

Cover picture: Arkhip Kuindzhi "After a thunderstorm" (1879)

© 1998 © 2015 note 1 music gmbh, Heidelberg, Germany

CD manufactured by Promese - Made in the Netherlands

KLAVIERKONZERTE VON ALEXANDER GLASUNOW

von Walter Labhart

„Von diesem Komponisten wird die ganze Welt sprechen“, verkündete Franz Liszt, nachdem er die 1. Sinfonie op. 5 des Russen Alexander Glasunow 1884 in Weimar gehört hatte. Als der mit acht weiteren Gattungsbeiträgen hervorgetretene Musiker seinen sinfonischen Erstling vollendete, zählte er erst sechzehn Jahre – nur gerade zwei Jahre weniger als Dmitrij Schostakowitsch während der Arbeit an seiner 1. Sinfonie op. 10, die Glasunow später veranlassen sollte, sich als Rektor des Petrograder Konservatoriums für den jungen Komponisten einzusetzen. In welchem Ansehen Alexander Glasunow dann zwischen den beiden Weltkriegen stand, verrät die Liste der Gratulanten, welche ihre Namen in eine Glückwunschkarte setzten, die 1932 aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums der 1. Sinfonie zusammengestellt wurde: Edwin Fischer, Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer und Bruno Walter sind darin ebenso vertreten wie Ida Rubinstein und Fjodor Schaljapin oder die Komponistenkollegen Alexander Gretschaninow, Nikolaj Medtner, Sergej Prokofjew, Sergej Rachmaninow, Franz Schreker und Alexander Tscherepnin.

Heute gilt Glasunow zwar als musikgeschichtliche Größe zwischen dem „Mächtigen Häuflein“ (Balakirew, Borodin, Cui, Mussorgsky, Rimsky-Korsakow), seinem Freund Tschaikowsky und der „Neurussischen Schule“, der er selber angehörte, im Konzertsaal aber wird er, gemessen am Umfang seines 108 Opuszahlen beinhaltenden Lebenswerks, dennoch ungebührlich stark vernachlässigt. Neben dem immer noch beliebten Violinkonzert und den Balletten *Raymonda* und *Les Saisons* erklingen selten genug die sinfonische Dich-

tung *Stenka Rasin*, das späte Saxophonkonzert und ein paar wenige Sinfonien, darunter die *Sechste in c-Moll op. 58*, deren vierhändiger Klavierauszug kein Geringerer als Rachmaninow erstellte.

Als Sohn eines bekannten Verlegers und Buchhändlers am 10. August 1865 in St. Petersburg geboren und früh schon mit der Weltliteratur vertraut gemacht, begann das „Wunderkind“ Alexander Glasunow mit elf Jahren zu komponieren. Da er finanziell unabhängig war, konnte es sich der nur ein paar Monate lang von Rimsky-Korsakow in die Geheimnisse von Kontrapunkt und Formenlehre eingeweihte Gymnasiast leisten, fortan nur dem eigenen Schaffen zu frönen. Von Glasunows vielversprechender Orchestermusik hell begeistert, rief der Musikliebhaber und Mäzen Mitrofan P. Beljajew 1885 die „Russischen Sinfoniekonzerte“ ins Leben, um dem aufstrebenden Komponisten ein wirksames Forum zu schaffen. Igor Strawinsky hielt als Besucher dieser Konzerte in seinen Erinnerungen bezüglich der Kompositionen Glasunows fest: „Jedes seiner neuen Werke wurde als ein musikalisches Ereignis erster Ordnung aufgenommen, so sehr bewunderte man seine Beherrschung der musikalischen Form, die Reinheit seines Kontrapunktes und die Leichtigkeit und Sicherheit seiner Handschrift. Ich war fasziniert von der staunenswerten Meister-schaft des Könnens.“ Um diese Werke von Alexander Glasunow drucken und weiterverbreiten zu können, gründete Beljajew 1885 in Leipzig den gleichnamigen Verlag, in dessen ausschließlich russischer Musik gewidmetes Repertoire auch Alexander Skrjabin aufgenommen wurde.

Nach 1899 wirkte Glasunow als Professor für Instrumentation und Kontrapunkt am Petersburger Konservatorium, von 1905 bis 1928 war er als dessen Direktor tätig. Mit seiner Frau Olga Nikolajewna Gromyko nach Paris übersiedelt, konnte er von 1929 an ausgedehnte Konzertreisen als Dirigent unternehmen, wobei er häufig mit seiner Tochter, der Pianistin Elena Glasunowa, in Nordamerika und in vielen europäischen Ländern auftrat. Alexander Glasunow starb am 21. März 1936 in Paris, wo er sich bis zuletzt als Russe gefühlt und vor französischen Einflüssen verschlossen hatte.

Mit dem 1911 komponierten und dem polnischen Klaviervirtuosen Leopold Godowsky zugeeigneten *1. Konzert F-Moll op. 92* beschritt Glasunow insofern einen neuen Weg, als er auf einen Kopfsatz voll ausdrucksvoller Chromatik und heroischem Pathos acht kontrastreiche Variationen folgen lässt, die den langsamen Satz bilden und damit an das *Klavierkonzert fis-Moll op. 20* von Skrjabin anknüpfen. Das in F-Dur stehende *Finale* besteht aus der abschließenden neunten Variation, greift auf die Themen des ersten Satzes zurück und verbindet pianistische Bravour mit jenem orchestralen Raffinement, das für seine einfallsreiche Instrumentierungsweise bezeichnend ist. Wie eng vertraut der Komponist mit den klanglichen Möglichkeiten und spieltechnischen Eigenarten des Soloinstrumentes war, bekunden in den plastisch charakterisierenden Variationen des mittleren Satzes zusammen mit kadenzarti-

gen Einschüben und effektvollen Repetitionen in Toccaten-Manier so unterschiedliche Gestaltungsmittel wie klangsüße Arpeggien und hart akzentuierte, weite Sprünge. Mit dem punktierten Marschthema des ersten Satzes, dessen Verwandtschaft mit einem thematischen Einfall im *1. Klavierkonzert in Es-Dur* von Franz Liszt kaum zu überhören ist, stellte sich Glasunow bewusst in die Tradition des romantischen Virtuosenkonzerts, wobei er jedoch die ausgeprägten lyrischen Qualitäten keineswegs vernachlässigt.

Ebenfalls mit einem eher ungewohnten formalen Konzept wartet das im Jahr der Oktoberrevolution 1917 entstandene *2. Klavierkonzert in H-Dur op. 100* auf. Es besteht aus nur einem Satz, lässt aber eine Gliederung in vier Teile klar erkennen, die weitgehend der traditionellen Mehrsätzigkeit mit unterschiedlichen Tonarten entsprechen. Mit einer Anspielung an ein Thema aus dem *2. Klavierkonzert op. 83* von Johannes Brahms beginnend, verströmt es eine klangliche Noblesse, die den Komponisten zum etwas distanzierenden, formvollendeten Aristokraten macht und mit seiner romantischen Klangwelt nicht im Geringsten an die russische Avantgardemusik aus der Zeit der Oktoberrevolution mit ihrer Nähe zu Skrjabin und Schönberg gemahnt. In der schon 1893 zu Papier gebrachten *Carnaval Overture in F-Dur op. 45*, die der Musiker in einer vierhändigen Eigenbearbeitung erscheinen ließ, herrschen vitale Rhythmik und brillante Klangfarben.

PIANO CONCERTOS BY ALEXANDER GLAZUNOV

by Walter Labhart

"The whole world will be talking about this composer!" announced Franz Liszt, after he had heard the Russian Alexander Glazunov's *First Symphony, op. 5* in 1884 in Weimar. When the 16-year-old musician completed his first symphonic work - he had already composed eight works of the same type - he was only just two years younger than Dmitri Shostakovich when he was working on his *First symphony, op. 10*. Later, as rector of the Petrograd Conservatory, Glazunov was led to encourage the young composer on the grounds of this work. Alexander Glazunov's good reputation between the two world wars can be judged by the list of those who signed a congratulatory folder put together to mark the 50th anniversary of the *First Symphony*: Edwin Fischer, Wilhelm Furtwängler, Otto Klemperer and Bruno Walter, as well as Ida Rubinstein and Feodor Chaliapin, and his composer colleagues Alexander Gretchaninov, Nicolai Medtner, Sergei Prokofiev, Franz Schreker and Alexander Tcherepnin.

Although Glazunov can take his place among the "The Mighty Handful" (Balakirev, Borodin, Cui, Musorgsky, Rimsky-Korsakov, his friend Tchaikovsky and the "New Russian School", which he himself belonged to, in spite of his life's work which includes 108 opus numbers, he is undeservedly quite neglected in today's concert halls. Besides his still well-loved *Violin Concerto* and the ballets *Raymonda* and *Les Saisons* we seldom hear the symphonic poem *Stenka Rasin*, the late saxophone concerto and a few symphonies, amongst them the *Sixth Symphony in C minor, op. 58*, of which Rachmaninoff, no less, wrote a piano transcription for four hands.

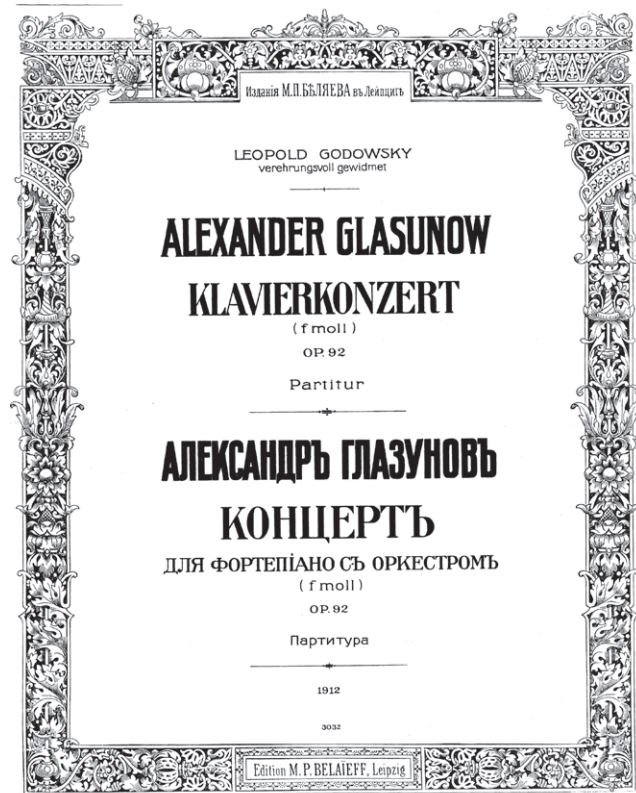
Born in St. Petersburg on 10 August 1865, the son of a well-known publisher and bookseller, Alexander Glazunov had an early acquaintance with world literature, and began composing when he was eleven years old. Financially independent, he only attended Rimsky-Korsakov's classes in counterpoint and form for a few months, and then worked on his own. Impressed by the promise of Glazunov's orchestral music, the music-lover and patron Mitrofan P. Belyayev founded in 1855 the "Russian Symphony Concerts", in order to provide an effective platform for the emerging composer. Igor Stravinsky in his memoirs, having attended these concerts, wrote about Glazunov's compositions: *"Every one of his new works can be regarded as a first-ranking musical event, as one admires his command of the musical form, the purity of his counterpoint and the lightness and sureness of his writing. I was fascinated by the amazing mastery of his skill."* In order to print and publish Alexander Glazunov's works more widely, Belyayev founded in 1885 a publishing house of the same name, which also included among its exclusively Russian repertoire Alexander Scriabin's music.

From 1899 onwards, Glazunov was professor of instrumentation and counterpoint at the Petersburg Conservatory. Moving to Paris with his wife Olga Nikolayevna Gromyko, he undertook extended concert tours as conductor, often performing with his daughter, the pianist Elena Glazunova, in North America and many European countries. Alexander Glazunov died in Paris on 21 March 1936 in Paris, where he had remained to the last a Russian, resisting French influences.

Glasunov trod new ground with his first *Concerto in F minor, op. 92*, composed in 1911 and dedicated to the Polish piano virtuoso Leopold Godowsky. The first movement, with much expressive chromaticism and heroic pathos is followed by eight contrasting variations, which form the slow movement, thus making a reference to the *Piano Concerto in F sharp minor op. 20* by Scriabin. The *Finale*, in F major, consists of the final ninth variation, picks up themes from the first movement, and combines pianistic bravura with orchestral refinement. This is characteristic of the imaginative orchestrator Glazunov, starting with the youthful genius of his first symphony (1881-1884). The composer's close acquaintance with the tonal possibilities and technical properties of the solo instrument is shown by the graphically shaped variations in the middle movement, together with the cadenza-like insertions and effective repetitions in toccata style, and such differing forms as sweet-sounding arpeggios and sharply accented wide jumps. With the dotted march theme of the first movement, whose relationship with a

thematic idea in Liszt's first *Piano Concerto* is undeniable, Glazunov consciously adheres to the tradition of the romantic virtuoso concerto, without however neglecting its distinct lyrical qualities.

Similarly, the *Piano Concerto no. 2 in B major, op. 100*, composed in the year of the October Revolution (1917), also has a rather unusual formal concept. It consists of only one movement, but clearly demonstrates a structure of four parts, largely resembling a work with several movements in different keys. Beginning with a reference to a theme from Johannes Brahms' *Piano Concerto No. 2, op. 83*, it exudes a nobility of sound, making the composer into a distant, elegant aristocrat, and its romantic sound in no way reminds the listener of Russian avant-garde music of the time of the October Revolution and its closeness to Scriabin and Schoenberg. The *Carnaval Overture in F major, op. 45*, written already in 1893, and published by the composer in his own four-hands transcription, is dominated by vital rhythm and brilliant tone colours.



Alexander Glazunov

(1865-1936)

The Piano Concertos

Concerto for piano and orchestra No. 1 in F minor, op. 92

- | | | |
|---|--|-------|
| 1 | <i>Allegro moderato</i> | 12:04 |
| 2 | <i>Tema con variazioni</i>
<i>Andante tranquillo – Variation I – Variation II (chromatic) – Variation III (eroica) –</i>
<i>Variation IV (lyrica) – Variation V – (Intermezzo Allegro) –</i>
<i>Variation VI (Lento, quasi una fantasia) – Variation VII (Mazurka: Allegretto) –</i>
<i>Variation VIII (Scherzo Allegro ma non troppo) – Cadenza –</i>
<i>Variation IX (Finale: Allegro moderato) – Tempo I</i> | 17:27 |

Concerto for piano and orchestra No. 2 in B major, op. 100

- | | | |
|---|---|-------|
| 3 | <i>Andante sostenuto – Andante – Allegro –</i>
<i>Allegretto scherzando – Allegro moderato</i> | 19:09 |
|---|---|-------|

Carnaval Overture, op. 45

- | | | |
|---|---|-------|
| 4 | <i>Allegro (Alla breve) – Moderato – Allegro giusto</i> | 10:38 |
|---|---|-------|

Karl-Andreas Kolly

piano

Slovak Radio Symphony Orchestra

Howard Griffiths

direction